



**Daniel Klug (Hrsg.):**  
*Scripted Reality: Fernsehrealität zwischen Fakt und Fiktion. Perspektiven auf Produkt, Produktion und Rezeption.*  
 Baden-Baden 2016: Nomos. 267 Seiten, 49,00 Euro

## Scripted Reality

In den Programmankündigungen heißen sie „Scripted Doku-soap“ oder nur „Doku-soap“ oder auch „Reality-Lifestyle“ – und gemeint sind Serien mit Titeln wie *Verdachtsfälle*, *Die Schulumittler*, *Auf Streife*, *mieten, kaufen, wohnen*, die pseudodokumentarisch sind, oder auch eher soapmäßige wie *Berlin – Tag & Nacht* und *Köln 50667*. Seit etwa 2009 dominieren sie die Nachmittagsprogramme der privatkommerziellen Sender, eingezwängt zwischen unzähligen Werbeblöcken und offenbar derzeit immer noch für weitere Varianten und Mischformate tauglich. 22 Formate pro Werktag wurden im Frühjahr 2016 gezählt, zwei nur am Wochenende. Die Medienwissenschaft spricht von „Scripted-Reality-Formaten“, weil sie zwischen Fakt und Fiktion die Grenzen bewährter Realitätszugänge und Genres verwischen, „hybridisieren“ (wie man heute sagt). Die einen loben sie als innovative, richtungsweisende Entwürfe für ein neues Realitätsfernsehen, die anderen geißeln sie als weiteren Niedergang des Unterhaltungsfernsehens, als Prototypen des „Proleten-“ oder „Unterschichtenfernsehens“. Unklar und überraschend sind sie jedenfalls, weil sie changieren, „faktualisieren“ und „fiktionalisieren“ oder sogar intelligent mit gewohnten Grenzen und Erwartungen spielen. Die Mehrheit der Zuschauerinnen und Zuschauer dürfte ihre Machart überfordern, oder sie nehmen sie einfach nicht wahr, weil sie für sie authentisch, glaubwürdig oder wohl auch „wahr“ oder – umgekehrt – spannend und packend sind. Jedenfalls Grund genug, von der Medienwissenschaft an der Universität Basel ein disziplinübergreifendes Forschungsprojekt zur vergleichenden Produkt- und Produktionsanalyse durchzuführen, das auch Wahrnehmungs- und Rezeptionsaspekte und Weiterungen in den sozialen Netzwerken einbezieht, von 2014 bis 2016 vom Soziologen Klaus Neumann-Braun geleitet und vom Schweizerischen Nationalfonds gefördert wurde. Nach der Einleitung finden sich hier sieben Beiträge, die sich mit wichtigen, paradigmatischen Aspekten dieser Formate beschäftigen und als eine Art Zwischenberichte theoretische Grundlegungen wie exemplarische Fallstudien verkörpern.

Zunächst bietet der Herausgeber eine quantitative Übersicht über die Verteilung und den Anstieg von Scripted-Reality-Formaten in deutschen und europäischen Sendern innerhalb der genannten zwei Jahre; es überwiegen mittlerweile eher fikionalisierte Polizei- und Ermittlergeschichten, wie qualitative Einzelstudien ausweisen. Sodann werden theoretische Überlegungen über Formen, Verfahren und Besonderheiten des seriellen Erzählens in nicht fiktionalen Reality-TV-Formaten angestellt und insbesondere das Zusammenwirken der verschiedenen Realitätsebenen untersucht. Die Beobachtung des Drehs von *mieten, kaufen, wohnen* kann ferner zeigen, welche Strategien und Praktiken angewendet werden, um Faktualität und Authentizität zu erzeugen. Im vierten Beitrag analysiert der Herausgeber Produktionspraktiken mittels Interviews mit Produktionsbeteiligten. Großer Wert wird dabei auf die Konstruktion von authentischen Zusammenhängen gelegt, indem etwa die Laiendarstellerinnen und -darsteller so ausgewählt werden, dass ihre realen charakterlichen Eigenschaften für die fikionalisierten Rollen glaubhaft sind. Ebenfalls qualitative Interviews mit Laiendarstellerinnen und -darstellern verschiedener Scripted-Reality-Sendungen werden im fünften Beitrag ausgewertet. Denn sie verkörpern für die Zuschauenden relevante Kriterien für das Realitätsverständnis dieser Serien. Im nächsten Beitrag wird über die Rezeption von Scripted-Reality-Formaten durch das jugendliche Zielpublikum berichtet. Die Interviews ergeben, dass die Inszenierungen nicht bzw. nicht gänzlich erkannt werden und dass die fiktionale Fernsehrealität die Wirklichkeitsvorstellungen der Rezipientinnen und Rezipienten beeinflusst. Schließlich arbeitet der letzte Beitrag heraus, dass etliche Scripted-Reality-Formate ihr Publikum erheblich binden können und sich als Marke etablieren. Diese Kohärenz bezeugen Einträge auf Facebook, Instagram und YouTube, wodurch crossmediale Vernetzungen der Sendungsinhalte entstehen. Insgesamt belegen diese Studien, dass nur kombinierte Produkt-, Produktions- und Rezeptionsanalysen über die involvierten Medien hinweg den anhaltenden Strukturwandel, die fortschreitende Entgrenzung von Realität und Fiction in dieser Art von Fernsehunterhaltung angemessen analysieren können. Die Beiträge hier können und wollen nur Zwischenbescheide markieren und bedürften der verstärkten Fortführung.

Prof. i. R. Dr. Hans-Dieter Kübler